

Zeitschrift: Wasser- und Energiewirtschaft = Cours d'eau et énergie
Herausgeber: Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband
Band: 37 (1945)
Heft: (6)

Artikel: Eröffnungswort des Präsidenten W. Pfister an der 13.
Diskussionsversammlung der Elektrowirtschaft vom 26. April 1945 in
Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-920809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beiblatt zur «Wasser- und Energiewirtschaft», Publikationsmittel der «Elektrowirtschaft»

Redaktion: A. Burri und A. Härry, Bahnhofplatz 9, Zürich 1, Telefon 27 03 55

**Eröffnungswort des Präsidenten W. Pfister an der 13. Diskussionsversammlung der Elektrowirtschaft vom 26. April 1945 in Zürich**

Unter dem Zwange der heutigen Energieknappheit im weitesten Sinne des Wortes steht die vermehrte Verwendung der Elektrizität überall im Vordergrund. Die Elektrizität muss an Stelle der fehlenden Brennstoffe wie Kohle, Öl und Gas heute überall helfend einspringen, um die Wirtschaft durchhalten zu können; elektrische Energie ist eine gesuchte und wertvolle Ware geworden, die wir im Interesse unseres Landes nicht genug fördern und absetzen können, um uns von der Zufuhr von festen und flüssigen Brennstoffen, sei es Kohle oder Öl, unabhängig zu machen, soweit dies wirtschaftlich verantwortet werden kann. Der Absatz an elektrischer Energie hat seit Ausbruch des zweiten Weltkrieges einen ungeahnten Aufschwung genommen. Betrug im Jahre 1914 die erzeugten kWh aller schweizerischen Elektrizitätswerke knapp 2 Milliarden, so stieg dieser Absatz im Jahre 1939 bis auf 7 Milliarden kWh und dürfte im Jahre 1944 die Grenze von 10 Milliarden überschritten haben. Auf jeden Fall dürfen wir heute mit gutem Gewissen feststellen, dass der von der Arbeitsbeschaffungskommission des VSE und SEV im Kraftwerksbauprogramm berechnete notwendige Jahreszuwachs an neu zu produzierender elektrischer Energie von 220 Mio kWh als ein minimales und vorsichtiges Programm bezeichnet werden darf.

Der bereits im ersten Weltkrieg eingetretene Kohlenmangel, der u. a. Zugseinstellungen an Sonntagen und starke Fahrteinschränkungen an Werktagen bewirkte, brachte uns die Elektrifikation unserer Bahnen, ohne die die gesteigerten Anforderungen während des gegenwärtigen Weltkrieges gar nicht hätten bewältigt werden können. Den Behörden und den SBB gebührt Dank und grosse Anerkennung für die Durchführung ihres Elektrifikationsprogrammes nach dem ersten Weltkrieg.

In noch weit grösserem Ausmass hat der zweite Weltkrieg die weitere Elektrifikation in Industrie, Gewerbe, Haushalt und Landwirtschaft gefördert, da die Zufuhren vom Ausland behindert wurden.

Ich erinnere an die seit Kriegsausbruch zur Aufstellung gekommenen und mit Elektrizität betriebenen Stahlföfen, in denen aus der Schrottsammlung

die für unsere Wirtschaft so notwendigen Metalle wie Eisen und Stahl hergestellt werden können; ferner an die vielen grossen Elektrokessel, die der Dampferzeugung in der Industrie dienen, so dass verschiedene Industriezweige, so z. B. die Papier- und Zelluloseindustrie, heute ohne Importkohle in Gang gehalten werden können.

Erwähnenswert ist auch die grosse Zahl der in Betrieb gesetzten Gross-Gastrockner, Wärmepumpen, die Elektrifizierung einer grossen Anzahl von Bäckereien und Konditoreien, Metzgereien, Käsereien, Hotelküchen und die vielen Tausende von Haushaltsküchen. Wir könnten aber heute viel weiter sein. Vielfach kommen Elektrifizierungen erst zustande, wenn die betreffenden Abonnenten sich in einer Notlage, wie z. B. heute, befinden, da die Gefahren unserer Abhängigkeit vom Ausland oft nicht richtig erfasst und verstanden worden sind. Viele Vorarbeiten, die die «Elektrowirtschaft» und die Elektrizitätswerke in ihrer normalen Tätigkeit, insbesondere auch in den früheren Jahren anlässlich der Diskussionsversammlungen in der Förderung des Absatzes geleistet haben, kommen erst heute zur praktischen Auswirkung. Es sei nur eine Diskussionsversammlung, und zwar die von Luzern im Jahre 1929, in Erinnerung gerufen, an der wir der weitem intensiven Förderung der Haushaltsküche das Wort redeten und gegen die Expansionsbestrebungen der Gaswerke, insbesondere auf dem Land, Opposition machten. Seither hat die elektrische Haushaltsküche in der ganzen Schweiz und auch in den Städten grosse Fortschritte gemacht, sind doch heute rund 200 000 Haushaltungen mit dem elektrischen Vollherd versehen. Vieles wäre in dieser Hinsicht heute wesentlich besser, wenn man unserem Rufe damals in vermehrtem Ausmass gefolgt wäre.

Die Kohlenveredelung bei den grossen Gaswerken wird bestehen bleiben, d. h. noch besser ausgebaut werden müssen, nicht aber auf dem Wege der vermehrten Gaserzeugung, weil das Gas als Brennstoff wirtschaftlich durch elektrische Energie ersetzt werden kann; dagegen dürften die kleinen Gaswerke ihre Existenzberechtigung verlieren.

Heute können die Elektrizitätswerke wegen Ueberlastung des Bureau- und Arbeiterpersonals die an sie gestellten Anforderungen nur durch Einräumung von langen Ausführungsterminen erledigen. Ihre Installationsgeschäfte und auch die der privaten Installateure sind vollbeschäftigt. Dies wird voraussichtlich noch längere Zeit so bleiben. Da auch nach dem Krieg mit einer reduzierten Kohlen- und Oeleinfuhr, wahrscheinlich zu erhöhten Preisen, gerechnet werden muss, wird der Bedarf an elektrischer Energie anhalten und zunehmen, weshalb er durch die bestehenden Kraftwerke nicht gedeckt werden kann. Die Erstellung neuer Kraftwerke liegt daher im dringenden Interesse des ganzen Landes. Wir müssen deshalb wünschen und hoffen, dass die Pläne und Projekte der grossen Elektrizitätsunternehmungen von den Bun-

des- und Kantonsbehörden tatkräftig unterstützt und gefördert werden, da unsere Industrie in der kommenden Zeit ganz besonders auf eine ausreichende Energieversorgung angewiesen ist. Lokale Interessen müssen den Landesinteressen untergeordnet werden. Voraussetzung und Bedingung ist aber selbstverständlich, dass die neuen Kraftwerke, die von der Teuerung stark erfasst werden, die Energie zu konkurrenzfähigen Preisen abgeben können, was nur möglich sein wird, wenn die besten und rationellsten Kraftwerke erstellt werden.

Ebenso ist ein intensiver Ausbau der Verteil- und Transformeranlagen durch die stark vermehrte Energieabgabe seit Kriegsbeginn ebenso wichtig und dringend geworden wie der Bau neuer grosser Hochdruckakkumulierwerke.

Kleine Mitteilungen, Energiepreisfragen, Werbemassnahmen, Verschiedenes

Statistisches Jahrbuch der Schweiz für das Jahr 1943

Herausgegeben vom Eidg. Statistischen Amt. 572 Seiten. Verlag E. Birkhäuser & Cie. A.G., Basel.

Zum 52. Mal liegt der zahlenmässige Niederschlag des Jahres 1943 in Form des Statistischen Jahrbuches der Schweiz vor uns, dessen Umfang sich wiederum beträchtlich erhöht hat.

Ein kleiner Rundgang durch die Zahlenwelt der Statistik vermag für das Jahr 1943 manch Interessantes zu bieten, und so seien hier wahllos einige Angaben herausgegriffen.

Die erste Tatsache, die unser Interesse findet, ist die, dass die Niederschlagsmengen im Jahr 1943 noch geringer waren als im Jahr 1942. Sie blieben nämlich in den 14 meteorologischen Stationen des Landes im Mittel um 240 Millimeter unter dem Mittelwert des 50jährigen Zeitraumes von 1864 bis 1913.

Bei den Angaben über Stand und Gliederung der Bevölkerung treffen wir auf neue Uebersichten über den Altersaufbau der schweizerischen Bevölkerung. Diese Zusammenstellungen sind heute von besonderer Aktualität, bilden sie doch die Grundlage für die Vorbereitung der eidgenössischen Alters- und Hinterlassenenversicherung. Man erkennt an diesen Zahlen den unbefriedigenden Altersaufbau unserer Bevölkerung, in der der Nachwuchs verhältnismässig zu schwach vertreten ist. In diesem Zusammenhang interessieren die Angaben über die Bevölkerungsbewegung. Die Zahl der geschlossenen Ehen ging 1943 gegenüber dem Vorjahre um 1126 auf 35 694 zurück. Dennoch erreicht die Zahl der Lebendgeborenen 83 049, was seit 1914 die höchste Zahl darstellt. Trotz leichtem Anstieg der Zahl der Gestorbenen auf 47 409 beträgt der Geburtenüberschuss 35 640, was auf 1000 Einwohner 8,2 ausmacht. Damit ist beinahe der Geburtenüberschuss des Jahres 1914 erreicht.

Einen wertvollen Beitrag zu einem Problem, das heute die Öffentlichkeit in vermehrtem Masse beschäftigt, stellen die retrospektiven Zusammenstellungen der Ehescheidungsziffern dar.

Die Angaben über die Landwirtschaft stossen wohl heute ebenfalls auf grösseres Interesse, sind wir doch in unserer Ernährung mehr denn je auf unseren eigenen Boden angewiesen. Da sehen wir den Niederschlag des Anbauwerkes: Das offene Ackerland stieg von 299 419 ha auf 341 056 ha in 1943, während die Getreideanbaufläche von 192 342 ha auf 216 489 ha angestiegen ist. Betrüblicher dagegen ist die Feststellung, dass der totale Schweinebestand von 1939 bis 1944 von 880 000 auf 599 521 zurückgegangen ist. Alles in allem kann man aber feststellen, dass unsere Landwirtschaft sich in einer sehr guten Lage befindet; das äussert sich auch darin, dass das landwirtschaftliche Einkommen von 571 Franken pro ha Kulturfäche im Jahre 1941 bis zum Jahre 1942 auf 697 Franken angestiegen ist.

In der Industrie kann man den weiteren Rückgang der Beschäftigung feststellen. Seit dem 2. Quartal 1941, wo der Beschäftigungskoeffizient auf 122 stand, ist er ständig gesunken. War er im Mittel des Jahres 1942 auf 115, so stand er 1943 nur noch auf 107 (wobei 100 = befriedigend und 150 = gut zu setzen sind).

Des weiteren interessieren uns die Zahlen unserer Gasindustrie. 1943 hatten die 76 Gaswerke einen Kohlenverbrauch von 416 904 t gegenüber 486 975 t im Jahr 1942. Entsprechend ging auch die erzeugte Gasmenge weiter zurück. 1943 betrug sie 279 863 000 m³ gegenüber einem Maximum von 293 337 000 m³ im Jahre 1941.

Beim Weiterblättern stossen wir auf Angaben über die Wohnbautätigkeit, die uns ebenfalls interessieren können. Die Bautätigkeit hat nach diesen Zahlen im Jahre 1943 ihre Erholung fortgesetzt. 1943 wurden 6150 Wohnungen neu erstellt gegenüber 5186 im Jahre 1942 und 4664 im Jahre 1941. Auch die Zahl der neu erstellten Gebäude ohne Wohnungen stieg gegenüber dem Vorjahr 1943 auf 2126. Die Mehrzahl der neuerstellten Wohnungen sind dabei 3-Zimmer-Wohnungen, nämlich 2242. Dieses Aufholen der Bautätigkeit erfolgte, trotzdem der Baukostenindex beispielsweise in der Stadt Zürich 1943 auf 215 steht (1914 = 100).